



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Führer durch das Oberwesergebiet

Dieckhoff, Otto

Hameln [u.a.], 1912

Tour 137. Die Grotenburg und das Hermannsdenkmal. K. 34.

urn:nbn:de:hbz:466:1-33599

Spaziergänge bietet die überaus freundliche nächste Umgebung der Stadt in großer Menge. Im S. der Stadt am rechten Ufer der Berlebecke ladet der unmittelbar neben dem Palaisgarten beginnende, von bequemen, schattigen, stets trockenen Wegen durchzogene, mit herrlichen alten Buchen bestandene **Büchenberg** und seine Fortsetzung, der **Papenberg** und **Königsberg**, zu Spaziergängen ein. Am Fuße des Büchenberges, da wo früher ein Anfangs des 18. Jahrh. erbautes, 1729 abgebranntes fürstl. Schloß mit großartigen Gartenanlagen und Wasserkünsten stand, ist jetzt das fürstl. Mausoleum, im Waldesgrün verborgen. Dahinter das **Krumme Haus**, beliebte Waldwirtschaft. Am Südabhang des Büchenberges ist die Villenkolonie „Friedrichshöhe“ entstanden. Vom Papenberge und Königsberge hat man herrliche Aussichten auf Stadt, Land und Gebirge.

An der anderen Seite des von der Berlebecke gebildeten Tals mit seinen grünen Wiesen (Inselwiese) und schattigen Alleen (Allee, Seufzerallee und Schanze) erhebt sich der **Hiddeser Berg**, an seinem Abhange ebenfalls bewaldet, oben aber kahl, so daß eine Wanderung über ihn Aussichten nach beiden Seiten bietet. An seinem Fuße nach der Stadt zu die Aktienbrauerei. Zwischen Hiddeser Berg und Grotenburg liegt malerisch dicht am Walde der letzteren das als Sommerfrische und Luftkurort immer mehr in Aufnahme kommende Dorf **Hiddesen**.

Hotels, Pensionen und Sommerfrischen: Deutscher Kaiser, Zur frischen Quelle, Hermannsburg, Zum Teutoburger Walde, Sternschanze, Waldhütte, Waldesruh, Thusnelda, Erholung, Villa Plaß, Daheim; Pensionspreis in allen etwa 4—5 M.; Kinderheim. Nur Zimmer mit Morgenkaffee bei J. Popp, wöchentlich 11—12 M.; möblierte Zimmer ohne Verpflegung, aber mit Küche bei F. Runte Nr. 113. Sanatorium Grotenburg für Herz-, Nerven-, Blut- und Stoffwechselkranke von Dr. M.

Fuhrmann. Auskunft durch den Verkehrsausschuß.

Spaziergänge und Ausflüge: 1. Über den Maiweg oder durch das Heidental zum Hermannsdenkmal. — 2. Durch Heidental und Ochsental zur Kanzel. — 3. Über die Sternschanze zum Donoper Teich. — 4. Durch das Heidental nach Hartören. — 5. Durch Heidental, Ochsental und Braumental nach Lopshorn.

Über das Hermannsdenkmal und weitere Ausflüge in den Lippischen Wald s. die betr. Touren.

Tour 137. Die Grotenburg und das Hermannsdenkmal. K. 34.

Der Glanzpunkt in der Umgebung Detmolds, der jährlich viele tausend Besucher herführt, ist das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg. Weg vom Bahnhof zum Denkmal,

1 St. 10 Min.: Wer nicht den ganzen, in T. 136 beschriebenen Rundgang machen will, geht vom Bahnhof der Straßenbahn nach durch die Hermannstraße und am Kaiser-Wilhelmplatz vorbei durch die Bismarckstraße zum Schloß, über den Schloßhof in die Lange Straße, dann r. durch diese und geradeaus weiter durch die Allee aufwärts. Bei der Oberen Mühle entweder geradeaus weiter durch den Büchenberg (s. T. 136) zur elektrischen Zentrale und r. über die Wiese auf dem Bahnkörper entlang zur Landstraße und Haltestelle Tötterdreh der Straßenbahn, die man auch bis hierher benutzen kann, oder r. über die Brücke und durch die Schanze ebendahin. Hier geht, gleich hinter km 2,2, l. der breite „Fußweg zum Hermannsdenkmal“ ab. Auf ihm hinauf zum Walde und weiter den Wegweisern nach, zweimal eine Fahrstraße kreuzend. Hinter der zweiten liegt l. am Wege der wohlerhaltene **Kleine Hünenring**; Näheres über ihn unten, schöne Rückblicke. Der Weg führt in gleicher Richtung weiter hinauf zur **Grotenburg**.

Gasthof zum Hermannsdenkmal, Pension 5 M.; auch Massenquartier; 4 Min. vom Denkmal; Z. m. F. 3 M., große heizbare Halle; Posthilfsstelle.

Auf der höchsten Kuppe des Berges (386 m) steht

das Hermannsdenkmal,

dem Andenken an den bedeutungsvollen Sieg der Germanen über die Römer i. J. 9 n. Chr. geweiht. Am Anfang der breiten auf das Denkmal zuführenden Waldlichtung steht ein Bismarckdenkmal mit dem Bronzerelief des Kanzlers, weiterhin r. die Bandelhütte, in welcher der Erbauer des Denkmals während der Arbeiten auf dem Berge wohnte, und gerade gegenüber auf der linken Seite bezeichnet ein Stein die Stelle, wo Kaiser Wilhelm I., umgeben von Deutschlands Fürsten, bei der Einweihungsfeier stand.

Das Denkmal: Auf einem kreisrunden Sockel erhebt sich aus Sandsteinquadern gefügt der Hauptbau, bestehend aus einem 20 eckigen Kern, der von 10 Strebepfeilern umgeben ist. Diese stehen unten frei, oben sind sie durch Spitzbogen mit dem Innenbau und untereinander verbunden und schließen sich so, 10 Nischen bildend, mit dem Kern zu einem wuchtigen und harmonischen Ganzen zusammen. Den Abschluß bildet ein ebenso wuchtiges Kuppelgewölbe, das auf einem Wulste ruht. Auf diesem läuft eine Galerie mit schwerer Brüstung um den ganzen Bau. Die Deckplatte der Kuppel bildet

den Standort für die aus starkem Kupferblech getriebene und aus vielen einzelnen Teilen zusammengesetzte, im Innern durch ein starkes eisernes Gerüst gestützte Kolossalfigur Hermanns, der nach errungenem Siege in voller Rüstung dem Feinde zugewandt dasteht, den Fuß auf Siegestrophäen gesetzt, den linken Arm auf den mächtigen Schild gestützt, den rechten mit dem Schwerte hoch erhoben. Der gewaltige Bau hat unten einen Durchmesser von 19,25 m und bis zur Standplatte der Figur einschließlich eine Höhe von 31,4 m. Die Figur mißt bis zur Spitze des Helmschmuckes 17,30, bis

zur Faust der Schwerthand 19 m, das aus einer von Krupp gestifteten Stahlstange bestehende Schwert ist noch 7 m lang, so daß die Höhe des ganzen Denkmals 57,4 m beträgt. Das Gewicht der Bronzefigur und des sie im Innern stützenden Eisengerüsts beträgt fast 766 Doppelzentner. Die Kosten des gesamten Werkes betragen etwa 270 000 M.

Eine Menge Inschriften, teils auf Armin, teils auf die Errichtung des neuen Deutschen Reichs bezüglich, schmücken das Denkmal. Auf dem Schwerte steht:

„Deutsche Einigkeit meine Stärke“,
„Meine Stärke Deutschlands Macht!“

Auf dem Schilde: „Treufest“. In den Nischen befinden sich mehrere längere Inschriften, so die bekannte Stelle aus Tacitus' Annalen II, 88:

„Arminius liberator hand dubie Germaniae et qui non primordia populi Romani, sicut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium laceraverit: proeliis ambiguus, bello non victus.“ („Arminius, unzweifelhaft der Befreier Germaniens, der das römische Volk nicht in den Anfängen seiner Entwicklung angegriffen hat, wie das andere Könige und Völker getan haben, sondern das Reich in seiner höchsten Blüte: In einzelnen Schlachten wohl geschlagen, im Kriege unbesiegt.“) In einer anderen Nische ist eine Platte, die aus einer bei Gravelotte eroberten Kanone hergestellt ist, mit dem Porträt Kaiser Wilhelms I. angebracht, auf einem Eichenkranz stehen die Namen von 28 Schlachten und darunter die Verse:

„Der lang' getrennte Stämme vereint mit starker Hand,
Der welsche Macht und Tücke siegreich überwand,
Der längst verlorne Söhne heimführt zum Deutschen Reich,
Armin, dem Retter, ist er gleich.“

Außerdem finden sich noch zwei von Bandel selbst herrührende lange Prosainschriften, die sich auf die Befreiungskriege und den Krieg von 1870/71 beziehen.

Leider sieht man von der Lichtung aus, die auf die Kolossalstatue zuführt, nur die Rückseite derselben;

dies war nicht zu vermeiden, weil nach der Idee des Künstlers Hermann in abwehrender Haltung dargestellt ist und demnach nach Westen gerichtet werden mußte. Einen gefälligen Totaleindruck vom Kunstwerke gewinnt man nicht in der Nähe vor dem Denkmal, sondern entweder von der westlich um das Denkmal herumführenden Straße oder vom Reuterpfad oder Lieschenpfad aus, s. T. 135, S. 469 und T. 138, Ausflug 3 und 4.

Der Schöpfer und Erbauer des Denkmals ist **E. von Bandel**, geb. 17. Mai 1800 zu Ansbach, gest. 25. Sept. 1876 und begraben auf dem Engesohder Friedhof in Hannover. Ihm ist nach Widerwärtigkeiten verschiedener Art endlich noch das wohlverdiente Glück zu teil geworden, das Werk eines langen Lebens fertig zu sehen und bei der Einweihung des Denkmals am 16. August 1875 vom Kaiser des neuen Deutschen Reichs selbst den Dank für sein uneigennütziges Unternehmen zu ernten. Schon in seinen Jünglingsjahren hatte Bandel die Idee gefaßt, dem Befreier der Deutschen vom römischen Joch ein großartiges nationales Denkmal zu schaffen. 1838 erwählte er dazu bei einer Wanderung durch den Teutoburger Wald den Gipfel der Grotenburg. In demselben Jahre noch wurde mit den Vorarbeiten auf der Kuppe des Berges begonnen und 1846 der gewaltige, aus Quadersandstein gefügte Unterbau vollendet. Da es aber an den nötigen Mitteln zur Herstellung des Standbildes fehlte, trat in den Arbeiten eine längere Unterbrechung ein, bis nach Wiederherstellung des Reiches der Kaiser und der Reichstag die letzten noch fehlenden Mittel bewilligten. 1874 begann unter Bandels Leitung die Aufstellung der Statue, und 1875 fand die Einweihung des Denkmals statt. Der Künstler hatte seinen Namen an dem Denkmal nur in der bescheidensten Weise angebracht, an dem obersten Steinring des Baues steht: E. von Bandel 9. Juli 1838, 17. Juni 1846. Jetzt hat man auch sein Andenken würdig gewahrt. An der Südwestseite des Denkmals führt eine Treppe hinab

zur Bandelbank; das Halbrund trägt auf seinen Postamenten römische Trophäen und in der Mitte der Rückenlehne das Reliefbild Bandels.

Eintrittskarten zum Denkmal beim Aufseher, Preis 25 Pf.; Schulen und Vereine Ermäßigung.

Nach dem ausdrücklichen Willen Bandels, der für sein Werk besorgt war, ist es nicht gestattet, in die Statue selbst hineinzusteigen. Dagegen ist jederzeit der Besuch der

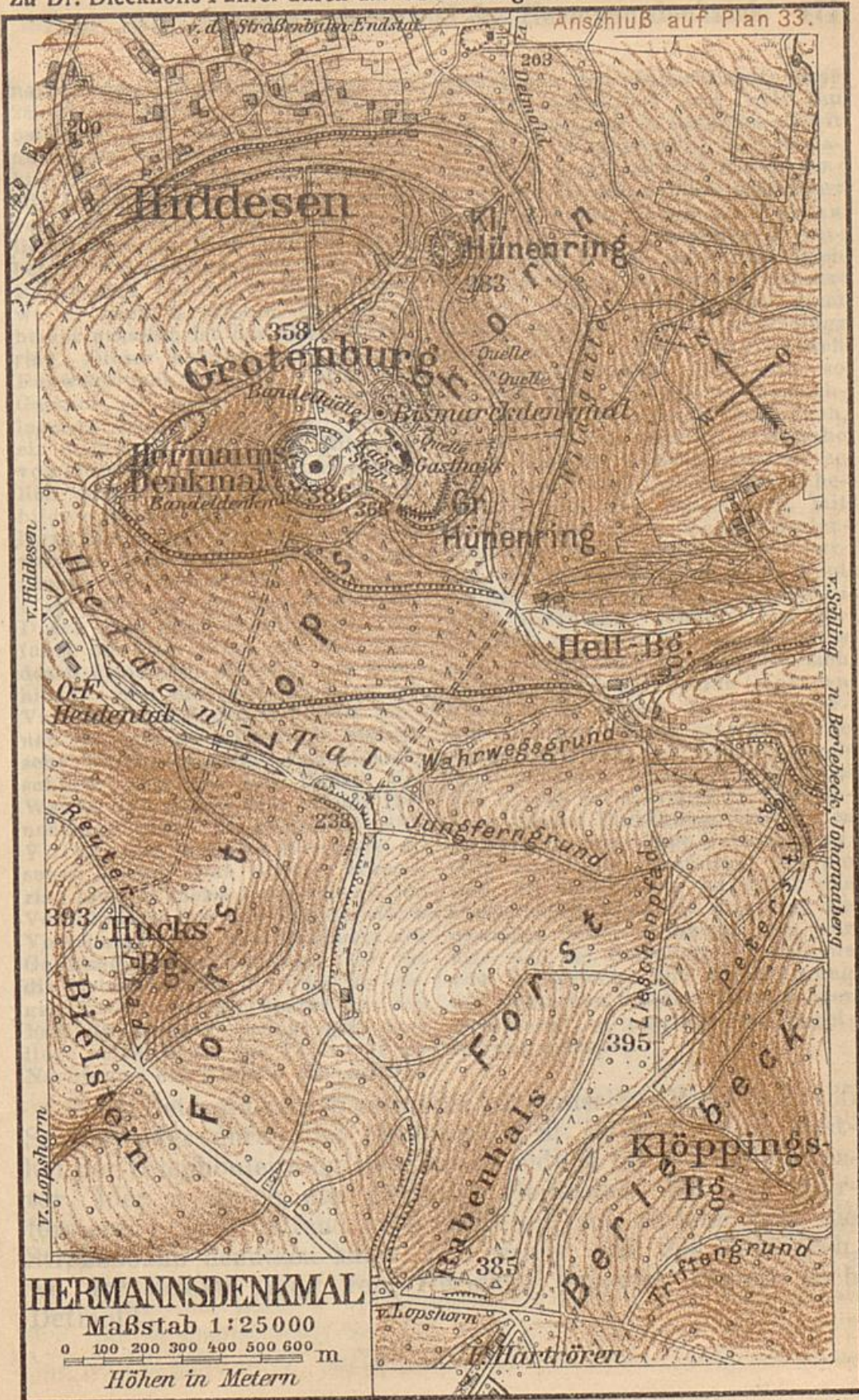
Varusschlacht und Teutoburg.

Die Unterjochung Deutschlands durch die Römer hatte bereits bedeutende Fortschritte gemacht, als es im Jahre 9 n. Chr. Quintilius Varus unternahm, die Germanen an römische Sitten und Einrichtungen zu gewöhnen und auf diese Weise ihr Land mit dem Römischen Reiche völlig zu verschmelzen. Da erwachte von neuem der ganze Widerwille der Deutschen gegen das fremde Wesen. Ein Cherusker von edler Abkunft, der kühne und umsichtige Arminius, stellte sich an die Spitze der entrüsteten Stämme und benutzte die Sorglosigkeit und Verblendung des römischen Feldherrn, um in dem unwegsamen, schluchtenreichen Teutoburger Walde bei strömendem Regen über ihn herzufallen und ihn mit seinen drei Legionen zu vernichten. Über den Ort, wo die Schlacht stattfand, ist Zuverlässiges noch nicht ermittelt.

Die Behauptung, daß der Teutoburgienschlachtenort, in dem nach Tacitus' Annalen I, 60 die Legionen des Varus vernichtet wurden, in den Bergen bei Detmold zu suchen sei, ist zuerst von dem Detmolder Arzt Klüver (Cluverius) in seiner 1631 in Leyden erschienenen „Germania antiqua“ aufgestellt worden. Als dann auch der Paderborner Bischof Ferd. von Fürstenberg in seinem Monumenta Paderbornensia, Lemgo 1710, dieser Ansicht beitrug und sie weiter begründete, fand sie allgemeine Anerkennung und für den mittleren, lippischen Teil des Osnings bürgerte sich der Name „Teutoburger Wald“ von nun an ein. Eine neue, Aufsehen erregende Bestätigung erfuhr

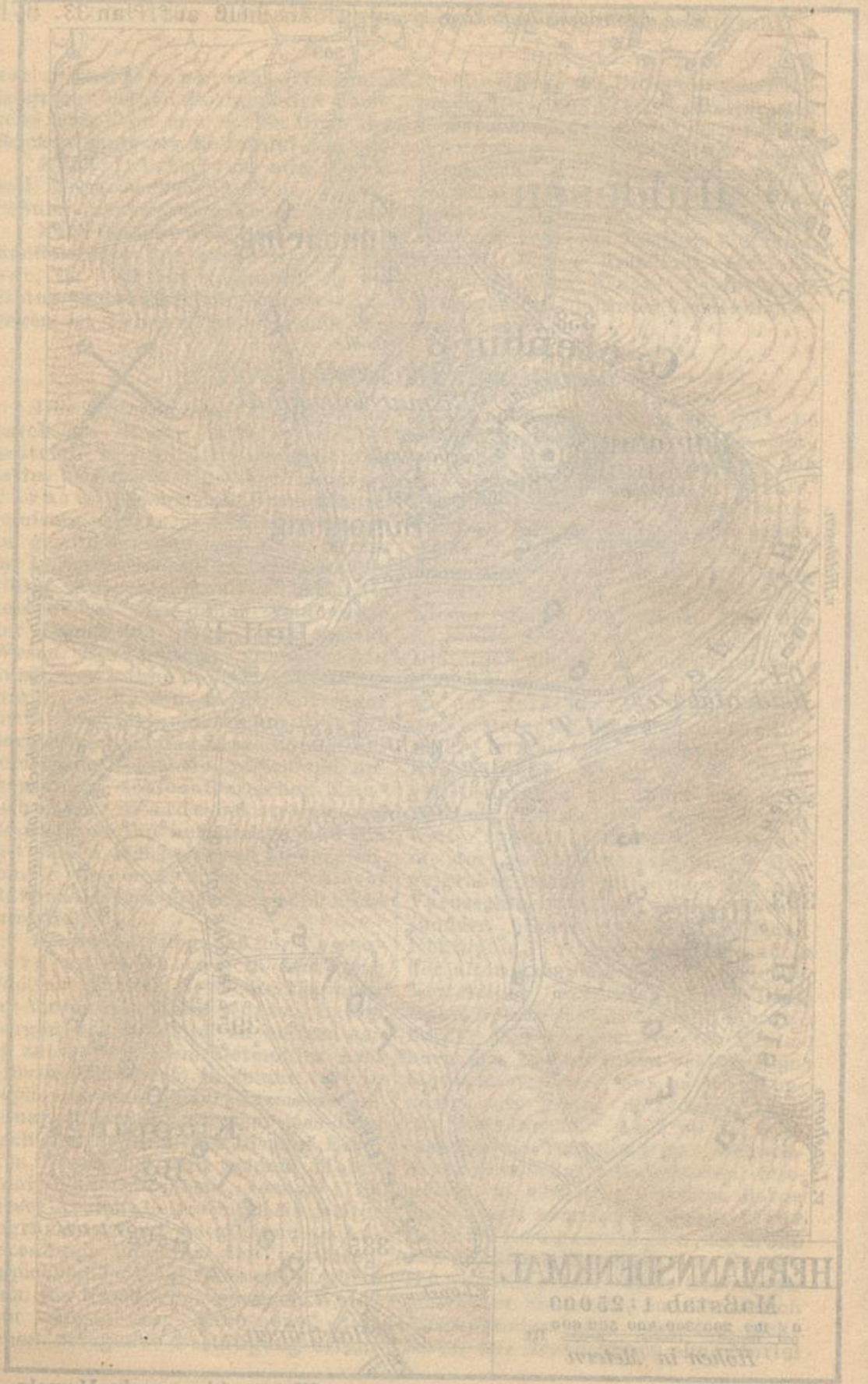
um die Spitze des Unterbaues herumlaufenden Galerie gestattet (97 Stufen bis zu derselben). Großartige Rundschau: Nach N. das ganze Wesergebirge von der Porta an bis zum Köterberg; über ihn hinaus der Brocken; davor das reiche Hügelland mit mehreren Städten: Detmold, Lemgo, Lage, Salzuflen, Herford, Bielefeld. Im S. das Teutoburger Waldgebirge (dahinter der Habichtswald bei Cassel).

die Annahme durch die 1822 in Lemgo erschienene Schrift des Detmolder Archivrats Clostermeyer, der mit Sicherheit zu beweisen suchte, daß die Grotenburg die alte Teutoburg sei. Unter dem Eindrucke seiner Ausführungen hat auch Bandel den Berg als Standort seines Denkmals gewählt. Erst in neuerer Zeit sind wieder andere Annahmen über die Lage des Schlachtfeldes aufgestellt. Die einen suchen es weit nördlicher, z. B. Th. Mommsen und Dünzelmann an der Nordseite des Wiehengebirges, ersterer bei Barenau und Bramsche, letzterer bei Hunteburg im Kr. Wittlage, Knoke in der Nähe von Osnabrück bei Iburg und Stift Leeden; Hülsenbeck dagegen viel weiter südlich im Arnsberger Walde; die dort gefundenen zahlreichen Hügelgräber haben allerdings mit der Varusschlacht sicher nichts zu tun, sondern bilden eine prähistorische Nekropole. Andererseits sind auch der alten Annahme neue bedeutende Verteidiger erstanden in Wilms, Dahn, Delbrück und vor allem Schuchhardt. Dieser sagt: „Wer die Teutoburg hat, hat auch den „saltus Teutoburgienschlachten“, der nur nach ihr benannt sein kann, und damit auch das Schlachtfeld.“ Aber ob die Grotenburg die Teutoburg ist? Schuchhardt glaubt das mit Sicherheit feststellen zu können. Auf dem Berge finden sich nämlich die Reste alter Befestigungsanlagen, der **Große** und der **Kleine Hünenring**. Der Große Hünenring zieht ohne Graben als schwacher Steinwall, in dem durch Ausgrabungen eine etwa 4 m dicke Mauer aus Bruchsteinen ohne Mörtel



F. A. Brockhaus, Leipzig.

Wesergebirgsverein, Hameln.



Wesergebietverehr. Haineln.

F. A. Brockhaus, Leipzig.

HERMANNSDENKMAL
 Maßstab 1:25000
 1877
 Verlegt in Leipzig

nachgewiesen ist, in einer Länge von 250 m am Rande des südöstlichen, östlichen und zum Teil auch des nördlichen Abhangs entlang; weiterhin ist er nicht mehr nachweisbar. Die Burg hätte also einen Umfang von 1400—1500 m gehabt. Am deutlichsten ist der Wall noch zu sehen bei der Fahrwegkreuzung etwa 150 m südwestlich von der Wirtschaft, von wo er nach S. weiter läuft. Viel besser erhalten ist der **Kleine Hünenring**. Dieser befindet sich an dem Fußwege nach Detmold, 7 Min. vom Gasthof, auf einem 100 m tiefer gelegenen Geländevorsprung. Er ist ein nahezu kreisförmiger Ringwall von 115:95 m Durchmesser, ursprünglich eine aus Sandsteinblöcken gebildete Mauer, welche durch eingelegte Holzbalken zusammengehalten wurden. Dem Walle liegt ein Außengraben vor, dessen Sohle heute noch 7 m tiefer ist als die Walkkrone. Durch zwei gegenüberliegende Tore führt ein alter Weg, der von Hiddesen kommende Maiweg, zur Höhe hinauf. Seit der 1900-Jahrfeier der Varusschlacht finden in diesem kleinen Hünenringe alljährlich historische Festspiele statt. Schuchhardt schließt nun aus der Bauart des Walles, daß wir in dem Großen Hünenringe eine altgermanische Volksburg aus der Römerzeit zu sehen haben. Den Kleinen Hünenring hielt er zuerst entsprechend den Verhältnissen bei den altsächsischen Volksburgen für den Wohnsitz des Gaufürsten oder Edelings, der für die Instandhaltung der Burg zu sorgen hatte. Er sei später an den Fuß des Berges verlegt und dort liege noch heute der Tötehof als Nachfolger des Kleinen Hünenrings.

Inzwischen hat Schuchhardt diese Ansicht aufgegeben und hält ihn nun für eine erst in sächsischer Zeit angelegte Wegeschanze zur Bewachung des Aufgangs nach der Grotenburg, wie sie sich ähnlich auch sonst mehrfach findet. Auch die Namen „Teutoburg“ und „Grotenburg“ versucht man in der allerdings noch nicht als richtig bewiesenen Voraussetzung, daß in der Gegend einst Kelten gewohnt hätten, neuerdings gleichzusetzen. „Teuto“ soll keltisch = althochdeutschem „diot“ sein, so daß das Wort „Volksburg“ bezeichnen würde; es kommt aber auch, ebenso wie das mittelhochdeutsche „diot“ bloß als Verstärkung vor, so daß „Teutoburg“ „große Burg“ bedeutete und der Name sich mit „Grotenburg“ völlig deckte. Andererseits darf nicht verschwiegen werden, daß urkundlich der Name Teut für die Grotenburg selbst überhaupt nicht vorkommt, sondern nur für den Hof an ihrem Fuße, und daß es eine Ortsbezeichnung ist, die sich zahlreich auch in anderen Gegenden findet. — So müssen wir bei unparteiischer Beurteilung sagen, daß die Frage nach dem Schlachtfelde noch nicht gelöst ist. Vielleicht bringt uns die rüstig fortschreitende römisch-germanische Forschung, ehe wir es denken, die endgültige Entscheidung. Mag diese aber ausfallen, wie sie will, die Grotenburg ist durch das Hermannsdenkmal für alle Zeit die geweihte Stätte geworden, an der man sich der Befreiung Germaniens vom Römerjoch und der Einigung der deutschen Stämme nach langer Zwietracht in patriotischer Begeisterung erinnert.

Nach Detmold zurück entweder auf demselben Wege (s. T. 135 Schluß) oder durch das Heidental, 1 St. 20 Min. Vom Gasthof der Telephonleitung nach Straße südlich bis vor das Gattertor, hier r. durch das prächtige Heidental. Bei der Oberförsterei r. sich haltend nach Hiddesen, von wo man auch die Straßenbahn benutzen kann, und weiter über den Töterdreh, wo der direkte Weg vom Hermann herunter kommt nach Detmold.